

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhein- u. Rheingau- u. Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Verlag, sowie verantwortliche Schriftf.)
Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postkonto 18867 Frankfurt

Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 140

Samstag, den 28. November 1931

35. Jahrgang

Winterhilfe des Reichs.

dem Haushaltsausschuß des Reichstags. — Billige Kohlen und Lebensmittel für die Erwerbslosen.

Berlin, 27. November.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet Freitag die Frage einer zusätzlichen Winterhilfe. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, in der Hauptsache handele es sich bei den Wünschen nach einer Winterhilfe um Kartoffeln, Brot, Fleisch und Kohle. Einige Reviere hätten sich bereit erklärt, Kohle um 1/2 zur Verfügung zu stellen, andere zu verbilligten Preisen. Die Ruhrkohlenindustrie habe eine Million Tonnen zu Markt pro Tonne zur Verfügung gestellt, so daß der Reviere 50 Pfennig kosten würde. Wenn man davon ausgehe, daß eine Familie 10 Zentner bekomme, würde diese eine Million Tonnen schon für zwei Millionen Familien reichen. Dazu trete dann die Hilfe der anderen Reviere, auch bereits zugesagt sei, so daß über zwei Millionen Tonnen verbilligt an Erwerbslose usw. abgegeben werden könnten. Das Reich sei bereit, noch 12 Millionen Reichsmark bereits zu stellen, um die freiwillige Aktion der Reviere zu verstärken. Auch bezüglich des Fleischpreises bereits eine freiwillige Verbilligungsaktion im Gange, ebenso bei den Kartoffeln.

Für Rindvieh werde zur Zeit ein Preis erzielt, der weit über dem Vorkriegsdurchschnittspreise liege; die Lage der produzierenden Landwirtschaft sei katastrophal geworden. Die Reichsregierung sei bereit, unter Einlösung der gegebenen Zusage, für die Verbilligung des Fleisches Millionen Mark aufzuwenden aus Mitteln, die noch beim Reichsernährungsministerium zur Verfügung ständen, so daß der Etat nicht von neuen belastet werde. Dazu sollen fünf Millionen gegeben werden, so daß die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch die Dauer von drei Monaten sichergestellt sei.

Reichsernährungsminister Schiele wies zunächst darauf hin, welche Rolle im Rahmen der Ernährung heute die kleinen Produkte spielten. Etwa 28 Prozent der Ernährungsausgaben entfielen auf Fleisch und tierische Fette, 15 Prozent auf Brot und sonstige Backwaren, 14 Prozent auf Milch und Molkereiprodukte und 3,5 bis 4 Prozent auf Kartoffeln. Der Minister ging sodann besonders auf die Lage einer Verbilligungsaktion für Fleisch zu Gunsten der Erwerbslosen ein. Die Situation am Vieh- und Fleischmarkt sei durch einen um fünf Millionen zu hohen Schweinebestand von 25 Millionen Stück und einem Überbestand von einer halben Million Rinder gekennzeichnet. Unter diesen Umständen hätten handelspolitische Maßnahmen für die Gestaltung des Viehmarktes eine sehr große Bedeutung. Im Gegensatz zu den überfüllten Ställen ein

Rückgang des Fleischverbrauches

den letzten Monaten zu beobachten. In den ersten neun Monaten dieses Jahres seien insgesamt etwa je Kopf der Bevölkerung 70 Gramm weniger verzehrt worden als im Vorjahre. Zwischen dem Rückgang des Fleischverbrauches und den überfüllten Ställen müsse eine Brücke durch die von vorgeschlagene Fleischverbilligungsaktion geschlagen werden.

Wenn man für etwa fünf Millionen Unterstützungsempfänger das Pfund Fleisch um 30 Pfennig verbillige, und das für die Dauer von drei Monaten und dadurch zusätzlichen Konsum für Fleisch schaffe, so erwachse dadurch dem Reich eine Belastung von etwa 15 Millionen Mark. Diese werden getragen werden vom Reichsernährungsministerium aus den Mitteln des Maismonopols, vom Ostkommando und vom Reichsfinanzminister. Dieser löse damit auch das seinerzeit bei der Abkühlung der Gefrierfleischfuhr gegebene Wort ein, daß für eine gewisse Zeit durch eine Verbilligungsaktion für einheimisches Fleisch ein Maß für die Gefrierfleischfuhr geschaffen werden solle.

Ministerialrat Kroll erklärte, insgesamt würden in diesem Winter durch das Zusammenwirken von Produktion, Eisenbahn und Handel schätzungsweise etwa 45 Millionen Zentner Brennstoffe zu verbilligten Preisen den Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden. — Abg. Dr. Krüger (Merkelburg (Rom.) verlangte entsprechend dem kommunistischen Antrage eine Winterbeihilfe in Höhe von 100 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger, Unhaltberechtigte und Empfänger von Waisenrente sollen 20 Mark in bar erhalten.

Ein Regierungsvertreter erklärte dazu, der Gesamtaufwand für den kommunistischen Antrag würde mindestens 70 Millionen Mark sein, und es sei unerfindlich, aber man im gegenwärtigen Zeitpunkt diese Summe nehmen soll.

Der Kreis der Bezugsberechtigten.

Staatssekretär Neukamp vom Reichsernährungsministerium erklärte: Die Verbilligung von wöchentlich einem Pfund Fleisch oder Speck mit 30 Pfennigen unter Tagespreis soll in allen Verkaufsstellen mit Aushang ermöglicht werden.

Der Kreis der Bezugsberechtigten soll die Unterstützten der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitslosen, der Wohl-

fahrtsfürsorge, der gehobenen Fürsorge und der allgemeinen Fürsorge umfassen. Ihre Feststellung und die Verteilung der Berechtigungsscheine sowie die Abrechnung mit den Fleischveräußern wird durch die Gemeinden erfolgen. Die Ausgabe der Berechtigungsscheine soll so frühzeitig geschehen, daß der Bezug von wöchentlich einem Pfund Fleisch oder Speck Mitte Dezember beginnen kann.

In der

Ausprache

nahmen mehrere Abgeordnete das Wort. Ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei wies auf die große Not bei den Bauern hin. Der Zusammenbruch vieler Tausende von Bauernfamilien stehe bevor; sie fallen letzten Endes der Fürsorge anheim. Auch dafür verlangte der Redner von der Reichsregierung und vom Reichstag praktisches Verständnis und Hilfe. — Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Dienstag zur Fortsetzung der Debatte über Pensionsfürsorge.

Deutschlands Sozialversicherung.

Ein Jubiläum. — Die heutige Lage. — Die Aufgaben der nächsten Zeit.

Berlin, 26. November.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit der Lage der Sozialversicherung. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Reichsminister a. d. Dr. Brauns (3.) der Tatsache, daß die deutsche Sozialpolitik zurzeit auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestandes

zurückblickt. Schon vor dem Weltkrieg ist Deutschland auf dem Gebiete der Sozialpolitik führend gewesen, obwohl damals bloß gewisse Sparten der Sozialpolitik — vielleicht nicht einmal die wichtigsten — gesetzgeberisch behandelt wurden. (Fürsorge für den nicht arbeitsfähigen Arbeiter und Arbeiterjugend im Betriebe.)

Heute leide auch die deutsche Sozialpolitik unter der Not der Gegenwart. Je eher wir der Rechnung trügen, desto mehr bauen wir Katastrophen in der Zukunft vor. Das Wesentliche in der Sozialpolitik muß dem deutschen Volke erhalten bleiben. Wir müssen die deutsche Sozialpolitik, die auch heute noch vorbildlich ist, retten und für eine bessere Zukunft erhalten.

Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium gab einen ausführlichen Überblick über die derzeitige Lage der deutschen Sozialversicherung. In der

Invalidenversicherung

laufen zurzeit etwa drei Millionen Renteneinheiten, nämlich rund 2,3 Millionen Invalidenrenten, 670 000 Witwenrenten und etwa 610 000 Waisenrenten. Die Invalidenversicherung habe im Jahre 1930 noch einen Überschuß von rund 56 Millionen gehabt. Infolge der Steigerung der Leistungen und des starken Rückganges der Beitrags-Einnahmen sei für das Jahr 1931/32 mit erheblichen Fehlbeträgen zu rechnen. Diese beliefen sich für das Jahr 1931 auf 210 Millionen, für das Jahr 1932 auf 265 Millionen. Die Fehlbeträge müßten aus dem Vermögen der Invalidenversicherung gedeckt werden.

Die kritische Lage der Invalidenversicherung beruhe im wesentlichen darauf, daß die Erwartungen, von denen der Gesetzgeber bei der Bemessung der Leistungen in den letzten Jahren ausgegangen sei, sich nicht erfüllt haben. Die durchschnittliche Rente seit allein seit 1927 um etwa 60 Mark im Jahr gestiegen.

In der

Unfallversicherung

ließen zurzeit etwa eine Million Renten, davon etwa 800 000 Verletzten — und 200 000 Hinterbliebenenrenten. Die Unfallversicherung habe im Jahre 1929 insgesamt 410 Millionen Mark ausgegeben. Davon entfielen rund 297 Millionen auf gewerbliche, 84 Millionen auf die landwirtschaftliche und 29 Millionen auf die Versicherung der Eigenbetriebe von Reich, Ländern und Gemeinden.

In der

Krankenversicherung

seien vom Jahre 1924 bis 1929 Ein- und Ausgaben ständig gewachsen. Sie hätten sich von 1924 bis 1929 etwa verdoppelt. Seit 1930 gingen Ein- und Ausgaben stark zurück. Am stärksten sei der Rückgang beim Krankengeld. Jetzt wirke er sich auch bei den Kosten für Arzneien und Geräte aus. Ueber eine weitere Senkung der Arzneikosten und der Pflegekosten für Krankenhäuser werde verhandelt werden müssen. Die Verordnungen des Jahres 1930, auf denen der Rückgang der Ausgaben zum Teil beruhe, hätten die in sie gesetzten Erwartungen im allgemeinen erfüllt.

Die

Angestelltenversicherung

habe sich bisher sehr widerstandsfähig gezeigt. Der Beitragsrückgang habe erst im Jahre 1931 stark eingesetzt und verschärfe sich von Monat zu Monat. Die Angestelltenversicherung habe aber noch nicht unerhebliche Ueberschüsse.

In der

Knappschaftlichen Pensionsversicherung

werde der Ausgleich zwischen Ein- und Ausgaben erneut durch den starken Rückgang der Belegschaften bedroht.

Die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sei, zu verhindern, daß das Vermögen der Invalidenversicherung, d. h. der in der Versicherung aufgespeicherte Lohnanteil der deutschen Arbeitnehmer bei einem ungünstigen Kursstand verschleudert werden müsse. Eine Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung sei jetzt nicht möglich. Die Beseitigung organisatorischer Mängel der deutschen Sozialversicherung werde Gegenstand eines Gesetzentwurfes sein, der den gesetzgebenden Körperschaften, auch dem Reichstage zugehen wird.

Als Abschluß der Debatte über die Lage der Sozialversicherung nahm der Ausschuß eine Entschließung des Abg. Aufhäuser an, worin die Reichsregierung ersucht wurde, Maßnahmen zu treffen, um den notleidenden Landesversicherungsanstalten die erforderliche Flüssigmachung von vorhandenen Vermögensbeständen zu ermöglichen. — Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Beschlüsse des Wohnungsausschusses.

Berlin, 26. November.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die Beratung der Anträge über Fragen des Wohnungsbau und der Neubauten abgeschlossen. Mit einigen Änderungen gelangte ein Antrag der Sozialdemokraten zur Annahme. Danach wird die Reichsregierung ersucht, zur Bekämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit den Kleinwohnungsbau zu fördern.

Der Aufwand zur Deckung der erhöhten Zinsen für auf-gewerkte Hypotheken ab 1. Januar 1932 soll nur den Hauseigentümern vergütet werden, die nachweisen können, daß sie diesen Mehraufwand aus den geltenden Mieten nicht zu decken vermögen, oder den Betrag der Vergütung zu größeren Reparaturen oder individuellen Mietsenkungen verwenden. Kleinhausbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert von etwa 5000 Mark hatte, sollen von der Zahlung der Hauszinssteuer befreit werden, wenn ihre soziale Lage es erfordert. Die Mieten der vornehmlich in den Jahren 1927 bis 1930 erstellten Neubauwohnungen, deren Wohnfläche 70 qm (mit Ausnahme der Wohnungen für Kinderreiche) nicht übersteigt, sollen durch Herabsetzung der Grundsteuer, Aussetzung der Tilgung und Verzinsung, Förderung der Umschuldung und Zinszuschüsse gesenkt werden. Zuvor sollen die Bilanzen der Baugenossenschaften nachgeprüft und die Bauherren angehalten werden, übermäßige Verwaltungskosten erheblich zu senken.

Die Anträge der Christlich-Sozialen, die ähnliche Forderungen enthielten, waren durch die Annahme des sozialdemokratischen Antrages erledigt.

Kaufmännische Ehre

Eine Erklärung gegen wirtschaftliche Unehrenhaftigkeit.

Berlin, 28. November.

In der Hauptausschussung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach der neue Vorsitzende, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, eingehend über wirtschaftspolitische Fragen. Er wandte sich gegen jeden übertriebenen Aufwand, gegen Kulturbolschewismus und Gottlosenbewegung sowie gegen den auf der Kriegsschuldfrage aufgebauten Versailler Vertrag. Im Namen der Vorsitzenden der Spitzenverbände gab er folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Wirtschaft ist seit Monaten Zeuge von Vorkommnissen innerhalb ihrer Reihen, deren Zahl die Gefahr heraufbeschwört, daß sie nicht als Einzelerscheinungen, sondern als Zeichen eines allgemeinen Niederganges der kaufmännischen Ehrbarkeit gewertet werden. Wir weisen darauf hin, daß zu allen Zeiten schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen, wie solche Deutschland seit nunmehr Jahrzehnten bedrängen, einzelne verstanden haben, die Umkehrung der Verhältnisse unter Verletzung von Treu und Glauben zum Schaden der Gesamtheit für sich auszunutzen.“

Der gesunde Sinn der deutschen Kaufmannschaft lehnt derartige Machenschaften entschieden ab. Sie betrachtet unbefleckte Ehrbarkeit als höchste Pflicht aller Berufsausgehörigen und ist nicht gewillt, ihren guten Namen durch Bildung loser Moralbegriffe gefährden zu lassen. Ueber die Abwendung krimineller Vergehen durch den Strafrichter hinaus, wenden wir uns dementsprechend auch gegen jede Handlungsweise, die im Widerspruch zu dem Grundsatz der kaufmännischen Ehre steht, und mißbilligen jeden Verstoß gegen die Pflichten, die dem Unternehmer gegenüber seinem Betriebe und gegenüber der Allgemeinheit obliegen.

Wir erachten es als unsere besondere Pflicht in dieser Zeit, alle Kräfte an die Selbstreinigung der deutschen Wirtschaft zu wenden, gegenüber jedem, der vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweicht, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen und in vorkommenden Fällen die weitere Zugehörigkeit der Betroffenen zu den Organen der Spitzenverbände von dem Ergebnis der zu treffenden Feststellungen abhängig zu machen.“

Scharfe Gegenläge.

Der französische Ministerpräsident Laval hat in der Abgeordnetenkammer die große außenpolitische Rede gehalten, die schon früher erwartet worden, aber immer wieder vertagt worden ist. Verzeichnen wir zunächst eine Neußerlichkeit, die uns bemerkenswert scheint: Der französische Ministerpräsident spricht über die außenpolitische Lage, aber der Außenminister, Herr Briand, ist dabei nicht einmal anwesend! Zwar hat Briand einen Entschuldigungsgrund, der auf den ersten Blick Eindruck macht: er muß die gleichzeitig stattfindende Völkervereinigung präsidieren, die sich mit dem chinesisch-japanischen Konflikt befaßt. Das ist gewiß eine wichtige Sache. Aber dann hätte man eben entweder die Lavalrede auf einen anderen Zeitpunkt verschieben oder die Ratssitzung auf ein paar Stunden unterbrechen müssen. Jedenfalls macht es einen mehr als eigenartigen Eindruck, wenn ein Ministerpräsident über außenpolitische ungenügende wichtige Fragen in Abwesenheit des zuständigen Ressortministers spricht. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß dies im vorliegenden Falle kein bloßer Zufall war. Zwischen Laval und Briand bestehen in den Fragen der Außenpolitik scharfe Gegenläge. Briand aber ist zu müde, Laval gegenüber für seine Auffassung zu streiten. Und so hat er sich wohl recht gerne in den Völkervereinigung zurückgezogen und hat Laval das Feld in der Kammer überlassen.

Man merkte es der Rede Lavals an, daß der französische Ministerpräsident keine Rücksicht zu nehmen brauchte auf die Auffassungen seines Ministerkollegen Briand. Im Auslande — insbesondere in Deutschland — wird man sich merken müssen, daß die französische Außenpolitik jetzt eine Politik Laval und nicht mehr eine Politik Briand ist. Man hat das zwar bisher schon gemerkt, aber es ist noch nie so augenfällig in Erscheinung getreten, wie aus diesem Anlaß.

Sachlich hat Lavals Rede keine Überraschungen gebracht. Dennoch hat sie — insbesondere für uns in Deutschland — erhebliche politische Bedeutung, weil sie in der Kardinalfrage der deutsch-französischen Beziehungen, nämlich in der Frage der Kriegskriegsreparaturen, Frankreichs Auffassung nochmals klar herausgestellt und dadurch die scharfen deutsch-französischen Gegenläge wieder einmal klar beleuchtet hat. Worum handelt es sich dabei? Deutschland verlangt, daß die jetzt neu zu ordnende Regelung der Reparationsfrage eine endgültige Lösung des ganzen Reparationsproblems bringe. Frankreich dagegen steht, wie Laval nochmals deutlich erklärte, auf dem Standpunkt, daß es nur „für die Zeit der wirtschaftlichen Depression ein neues Arrangement annehmen kann“, d. h. daß die einzuberufende Reparationskonferenz lediglich ein Provisorium, also nicht das von Deutschland geforderte Definitivum schaffen dürfe. Weiter aber: Deutschland verlangt und muß verlangen, daß vor Inangriffnahme der Beratungen über die Reparationen festgestellt wird, wie es mit den kurzfristigen Forderungen gehalten werden soll, die das Ausland an Deutschland hat und die Ende Februar nächsten Jahres fällig werden. Laval dagegen erklärt, Frankreich widerstehe sich dem deutschen Ansinnen, daß die Frage der privaten Schulden vor den Tributproblemen geregelt werde. Drittens lehnt Deutschland auf dem Standpunkt, daß von einer Wiederaufnahme der deutschen Reparationszahlungen nach Ablauf des Hooverjahres (30. Juni 1932) nicht die Rede sein kann, da Deutschland angesichts seiner geradezu trostlosen Finanzlage für absehbare Zeit überhaupt keine Zahlungen mehr leisten kann. Nach den Erklärungen Lavals aber will Frankreich unter allen Umständen auf der Forderung der sogenannten „ungesicherten“ deutschen Reparationszahlungen — das sind etwa 300 Millionen Mark jährlich — bestehen. Schließlich hat Laval wieder einmal betont, daß Frankreich nur eine Verminderung der Reparationssumme annehmen könne, in dem Maße, in dem die französischen Kriegsschulden an Amerika herabgesetzt werden.

Das also ist die Basis, von der aus Frankreich an die bevorstehenden Reparationsverhandlungen herangehen will. Mit Ausnahme des von uns letzterwähnten Punktes sind es lauter Forderungen, in denen sich die deutsche und die französische Auffassung scharf gegenüberstehen. Eine Einigung in diesen Punkten wird also nicht zu erzielen sein. Aber auch irgendwelche Kompromißformeln wird man schwer finden können.

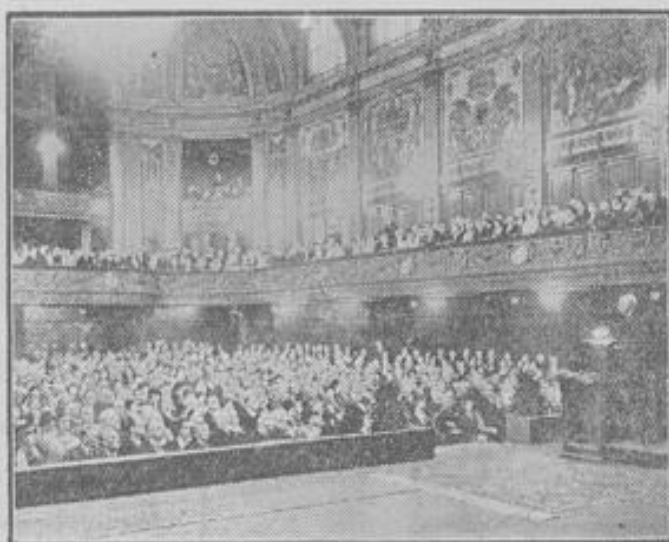
Laval hat in seiner Rede sich schließlich noch einige Unfreundlichkeiten gegenüber Deutschland erlaubt. Er hat nämlich davon gesprochen, daß Deutschland an einer „Großmannsucht“ leide und Geld für öffentliche Bauten usw. verschwendet habe. Nun ist es gewiß richtig, daß wir in Deutschland in den letzten Jahren manchmal über unsere Verhältnisse gelebt haben — aber Herr Laval geht das nichts an. Wir haben uns weder vor ihm, noch vor einem anderen ausländischen Ministerpräsidenten dafür zu verantworten. Es hat auch bisher stets zu den guten internationalen Gepflogenheiten gehört, sich in die internen Dinge anderer Staaten nicht einzumischen. Das gilt auch für die politischen Kundgebungen in Deutschland, die Herr Laval zu kritisieren sich angemaßt hat, obwohl auch diese ihn nichts angehen. Um aber nochmals auf die angebliche deutsche „Verschwendung“ zurückzukommen: man darf den Herrn französischen Ministerpräsidenten wohl daran erinnern, daß Deutschland unter der Herrschaft des Versailles Diktates auch nur geringe Ausgaben für seine Rüstung gemacht hat, während Frankreich in den letzten Jahren geradezu enorme Summen für Heer, Befestigungsanlagen, Marine usw. verschwendet hat.

Vertrauensvotum für die Regierung Laval.

Paris, 27. November.

Die Abgeordnetenkammer hat um 3 Uhr früh die von der Regierung angenommene Tagesordnung mit 325 gegen 150 Stimmen angenommen, nachdem die Priorität sowohl für die sozialistische wie für die radikale Tagesordnung abgelehnt worden war. Gegen die Priorität dieser beiden Tagesordnungen hatte Laval die Vertrauensfrage gestellt.

Spendet Gaben der Winterhilfe!



150-Jahrfeier des Leipziger Gewandhauses.

Der Vorsitzende des Direktoriums, Max Brockhaus, hält die Festrede in der Feier aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des ältesten deutschen Konzertinstituts.

Lothales

Flörsheim a. M., den 28. November 1931.

Advent.

Bevor das Kalenderjahr sein müdes Haupt neigt, geht ein anderes Jahr zu Ende: das Kirchenjahr. Am vergangen Sonntag verzeichnete es seinen letzten Sonntag. Der morgige gehört bereits dem neuen Kirchenjahre an. Es ist der erste Adventstag, der die Weihnachtszeit einleitet.

Diese Adventszeit soll die Jahrhunderte vor der Ankunft des Erlösers vorzubereiten, die in der Nacht des Heidentums befangen waren. Unsere Adventslieder enthalten viel von dem Drang nach Erlösung. Wenn wir das Wort Advent hören, so denken wir an eine von herrlichem Glaubensinhalt wie von frohen Geheimnissen gleichermaßen durchwobene Zeit. Stark eingebürgert hat sich in den letzten Jahren wieder der Adventsfranz, der am Sonntag in den Wohnungen aufgehängt und mit einem Kerzenlicht bestückt wird. Er erhält am zweiten Sonntag das zweite und am dritten das dritte Adventslicht und wenn das vierte aufgesteckt wird, steht das Weihnachtsfest vor der Tür. Das Kinderauge erhebt gläubig und innig diese Lichter, als Vorglanz vom Weihnachtsbaum.

— Todesfall. Nach langem, schwerem Leiden, verstarb gestern nachmittag Herr Adam Peter Mohr im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag nachm. 4 Uhr statt. Möge er in Frieden ruhen!

Das 80. Lebensjahr vollendet am 20. November ds. Jrs. Frau Albina Born Witw., in der Bahnhofstraße wohnhaft, dahier. Frau Born ist noch geistig und auch körperlich auf der Höhe und wünscht wir ihr noch recht viele und gute Lebensjahre!

Theaterabend. Morgen Abend veranstaltet der Verein Edelweiß im Hirsch einen der beliebten Theaterabende. Zur Aufführung gelangen ein baltisches Drama und ein Lustspiel. Alle Plätze sind nummeriert. Einzelheiten sind aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

*** Zum Andreastag. Der Andreastag (30. November) ist einer der bedeutungsvollsten unter denen, die im christlichen Kalender einem Heiligen geweiht sind. Wie die Überlieferung berichtet, wurden die Überreste des als Märtyrer zu Patras in Achaja gestorbenen Heiligen auf Befehl des Kaisers Konstantin am letzten Novembertag 359 in Konstantinopel in der Apostelkirche beigesetzt. Ein wunderliches Gerank von merkwürdigen Bräuchen, und absonderlichen Gewohnheiten, in die sich christliche und heidnische Züge mischen und die teilweise wie toller Aberglauben anmuten, schlingt sich auch heute noch da und dort um den Andreastag, der ein Gutteil seiner Bedeutung der zeitlichen Nähe vor der christlichen Adventszeit und dem heidnisch-germanischen Festes verdankt. Der Heilige Andreas ist der Patron der heiratstüchtigen Mädchen. Ein altes „Andreas-Gebet“, das von den heiratstüchtigen Mädchen am Vorabend des Andreastages gesprochen wird, lautet: „O Heiliger Andreas bewirke, daß ich einen guten, frommen Mann bekomme, zeige mir heute, wie er sein wird, der mich zum Weibe nehmen wird.“ In manchen Gegenden wird am Vorabend des Andreastages auch Blei gegossen und aus den Gebilden, die beim Gießen dieses Metalls entstehen, werden von den Mädchen Schlüsse auf die Persönlichkeit des ersehnten Zukünftigen gezogen.

*** Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsfahrlarten an Weihnachten. Um den Besuchs- und Erholungsverkehr in der Zeit der Feiertage von Weihnachten bis Sonntag nach Neujahr zu erleichtern, insbesondere auch, um Winterportlern Gelegenheit zu längeren billigen Reisen in die Wintersportgebiete zu geben, hat die Reichsbahnverwaltung die Geltungsdauer der Sonntagsradsfahrlarten zu Weihnachten auf die Zeit vom 23. Dezember 1931 12 Uhr bis zum 4. Januar 1932 vorm. 9 Uhr festgesetzt. Die Geltungsdauer der Arbeiterfahrlarten ist auf die Zeit vom 19. Dezember 1931 bis zum 4. Januar 1932 verlängert worden, eine Maßnahme, die im Interesse der werktätigen Bevölkerung getroffen ist und die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß voraussichtlich an den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr in einer großen Zahl von Betrieben nicht gearbeitet werden wird.

Der Verein Alter Kameraden 1872 beging am vergangenen Sonntag im Deutschen Haus (Josef Brechmer) den 25. Geburtstag seines ältesten Mitgliedes, des Veteranen Herrn Johann Christ. Der Vorsitzende, Herr Ingenieur Franz Schneider, richtete zu Herzen gehende Worte an den alten Krieger und überreichte dem ehem. Gründer und treuen Mitglied des Vereins ein kleines Geschenk. Im Namen des Kreiskriegerverbandes Wiesbaden-Land sprach der 2. Vorsitzende Herr Philipp Schuhmacher und übergab Herrn Christ für jahrelange Zugehörigkeit zum Verband die Kriegerhülfsnadel. Eine genaue

Uebersicht über das Leben des ergrauten Kriegsveteranen gab der Kamerad Lehrer Briske. Als letzter Redner schloß die Feier der Geburtstagsfeier des Mitgliedes mit dem Wunsch, daß bald wieder deutsche Zufriedenheit, deutsches Glück in der Wirklichkeit finden mögen. Im Namen des Altkameraden dankte der Kamerad Vorbrun. Heberaus erglänzten schieden alle Mitglieder von dieser schönen, zu Herzen gehenden Feier.

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe des ehemaligen Landkreises Wiesbaden tagte bei sehr starker Beteiligung der Vertreter am Montag im Schützenhaus. Der Verhandlungsleiter und Vorsitzende Stadtverordneter und Obermeister Best Biebrich, gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit der Reichs-Landesbank bezügl. der Rückzahlung der Handwerkerkredite, wie über die Ergebnisse verschiedener Eingaben an den Reichsverband für Handwerk und Gewerbe. Es wurde die Forderung erhoben, daß die berufenen Organe nicht zu veräumen dürfen mit der Regierung in Fühlung zu bleiben, damit Handwerk und Gewerbe bei der künftigen Gesetzgebung nicht vergessen werden. Ueber die allgemeine Preisbewegung sagte Syndikus Dr. Spitz, Wiesbaden: Handwerk und Gewerbe würden gerne der allgemeinen Preisbewegung folgen, wenn die entsprechenden Vorbedingungen geschaffen seien: Abbau der Kartellpreise etc. Der Vorsitzende berichtete über die Verhandlungen mit den Mainkraftwerken wegen Beseitigung der Zählungen, die noch nicht zu Ende geführt sind. Die jetzt häufigen Hausfluchtungen gaben Veranlassung zu eingehenden Aussprache. Der Vorsitzende berichtete weiterhin über die Förderung der Winterhilfe und die Ausgestaltung zu Gunsten notleidender Althandwerker. Zum Schluß nahm die Versammlung zwei Vorträge über Krankenpflege und Bauparawesen entgegen.

Mainzer Stadtheater. Am Sonntag, den 29. November mittags um 15 Uhr und abends um 19.30 Uhr wird eine große Schlager-Revue „Im weißen Rösch“ als Fremdenvorstellung gegeben. Das gesamte künstlerische Personal des Mainzer Stadtheaters wirkt in dieser Operette mit. Ergänzungsschein in unserer Zeitung vom letzten Dienstag ermäßigt den Eintrittspreis auf den angegebenen Platzungen um 1.— RM.



Sp.-B. 09 Flörsheim — S.-C. Opel Rüsselsheim

Auf die Polemik zwischen unserem O-ha Berichterstatter und dem Rüsselsheimer V-Reporter näher einzugehen, halten wir für überflüssig. Zugegeben, die Worte von der heimer Seite waren etwas scharf, aber ein Teil Beredsamkeit zu solcher Schreibweise ist gegeben. Wenn man allerdings weit geht und bezichtigt den Artikel der Hege, dann muß gegen Front gemacht werden. Lehnen Endes ist die Zeitung ein Spiegel der öffentlichen Meinung und warum diese Meinung gegen den S.-C. Opel eingestellt ist, das dürfte die es angeht wohl am besten wissen. Unserem Publikum gen wir: Ueberlegt euer Handeln auf dem Sportplatz! Seid auch als sportlich disziplinierte Masse und unterlaßt alles was dem hiesigen Sportverein 09 Schaden bringen könnte. Die Flörsheimer Spieler dagegen seien ermahnt die Begierde sehr ernst zu nehmen; geht es doch um die Meisterschaft. Laßt euch vor allem nicht von den Gastespielern aufreizen und zu Wädhchen hinreißen, die dem Gegner Straftöße bringen. Denn gerade auf Straftöße verstehen sich die Spieler ganz vorzüglich. Kämpft wie gegen Rüsselsheim geschlossen und mutig und unterlaßt alles, was das Spiel unterbrechen könnte. Geht aus euch heraus, denn ganz Flörsheim steht hinter euch! Das Derby beginnt um 2.30 Uhr. Vorher begegnen sich die Reservisten beider Vereine. Das Flörsheimer Publikum wird gebeten, im Interesse von Ruhe und Ordnung sich unter keinen Umständen auf eine Seite zu ziehen, sondern sich gleichmäßig um das Spielfeld zu teilen. Dubel keine Kolonien! Indem wir hoffen, daß dieses Derby einen anständigen Verlauf nehmen wird, warten wir von den hiesigen Spielern eine große Eifer und keine Enttäuschung. Sic rhodis, hic salta! — Geht und zeigt, was ihr könnt!

Ein letztes Wort!

Nachdem man mir seitens des S.-C. Opel vorgeworfen meine Berichte dienten der Hege, will ich mich vorerst nicht mehr weiter darauf einlassen. Mögen die wahren Zeilen der dortigen Seite betrachtet werden, wie sie wollen, mit dem Wort „Hege“ verleiht die Wahrheit keinesfalls! Wir haben die Sportlichkeit dieser „Nachbarn“ am eigenen Körper erfahren müssen. Wir wissen wozu diese Spieler fähig sind, brauchen uns nicht zu genieren dies als Wahrheit unter Spielern zu sagen. Der Sportverein 09 ist nicht in der Lage für einen verlorenen Spieler aus einem anderen Verein einen Ersatzmann zu ziehen, dazu fehlt Geld und „Bildung“. Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt! Man kann eben in der „Sportlichkeit“ nicht verstehen, daß die ländl. Fußballspieler ehrlich und zur Tabellenführung gekommen sein sollen. Möge der Kampf enden, wie er will, wir legen nur Wert darauf, anständig gespielt wird. Auch diese Zeilen bitte ich der Flörsheimer als Liebling zu überfenden. Ich stehe zu gegebener Zeit für ein!

Kreis Wiesbaden

29. 11. Raunheim Biebrich
Weilbach Kottheim
Flörsheim Rüsselsheim

DK. Altheim 1. — DK. Flörsheim 2.

Höchst Schüler — Flörsheim Schüler
Höchst Jugend — Flörsheim Jugend

Morgen Sonntag begibt sich unsere 2. Mannschaft nach Altheim um gegen die dortige 1. Mannschaft im Verbandsspiel gegenüber zu treten. Altheim stellt eine körperlich starke Elf ins Feld und wird bestrebt sein die Niederlage gegen Hochheim auf eigenem Platz, durch einen Sieg gegen Flörsheim sich zu rehabilitieren. Für unsere 2. Mannschaft

terane von beide Punkte mit nach Hause zu bringen, wenn man
Rechnen ein ernstes Wort bei der Vergebung der Weisheit
Beratung will. Abfahrt 10.45 Uhr. Treffpunkt Schützenhof.
Ich, der Schüler 11.45 Uhr und der Jugend 1.47 Uhr.

Darmstadt. In verschiedenen Gemeinden wurden An-
ge stellt man möge die Gemeindeparkamente auflösen,
wenn keine gesetzliche Grundlage dazu vorhanden sei.
Die heftige Regierung eine solche Grundlage schaffen.
zu verlaute halbamlich, daß die heftige heftige Regie-
nur noch die geschäftsführenden Funktionen hat und
wegen der weittragenden Bedeutung der Anträge
nicht entsprechen kann noch darf.

Todessturz eines Einbrechers.

Mainz. Wegen verschiedener Einbruchdiebstähle war
an 24 jährige Maurer Eduard Walch festgenommen wor-
den. Während der Vernehmung, er hatte bereits einige Ein-
brüche zugegeben stürzte er sich im Hechtprung durch ein
Fenster und fiel in den zementierten Hof der Kriminal-
anstalt. Ob Walch flüchten wollte, oder ob er die Absicht
hatte, aus dem Leben zu scheiden, wird wohl nie mehr fest-
stellen sein. Dem Verbrecher war der ganze Schädel zer-
trümmert, der Tod trat alsbald ein.

Eine alte Unsitte fordert ein Menschenleben.

Frankfurt a. M. Die alte Unsitte sich an Autos zu
hängen, hat einem achtjährigen Schüler das Leben ge-
kostet. Er kam aus der Schule, hatte sich an ein Auto ge-
hängt und wollte nun in der Braubachstraße, nachdem er
versucht war, über die Straße laufen. Dabei wurde
er von einem Transportauto erfasst und überfahren. Der
Junge starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

77 500 Arbeitsjunge in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Am 1. November 1931 waren im
Arbeitsamtsbezirk Frankfurt a. M. 74 864 Arbeitsjunge
meldet. Im Laufe der Berichtszeit kamen 7194 Arbeits-
junge hinzu und sind 4481 Arbeitsjunge abgegangen,
daß am 15. November 1931 noch 77 567 Arbeitsjunge
meldbar waren. Unterstützung erhielten im gesamten Ar-
beitsamtsbezirk aus der Arbeitslosenversicherung 17 002, aus der
Hilfsfürsorge 19 564, insgesamt 36 566 Personen.

Einigung auch in der Hanauer Metallindustrie.

Hanau. Der staatliche Schlichtungsausschuss hat einen
Viebspruch gefällt, der eine Herabsetzung des Spinnenlohn-
in der Hanauer Metallindustrie von 82 auf 77 Pfennig
bedeutet. Die Akkordspanne, die bisher 25 Prozent betrug,
wird auf 18 bis 20 Prozent festgesetzt. Die neuen Sätze
ab 31. Januar 1932 Geltung haben. — Der wilde
Streik bei der Quarzlampegesellschaft dauert fort. Die
Faktion der Gesellschaft hat eine einstweilige Verfügung
erhielt, nach der den Streikführern unter Vermeidung einer
Strafe von 100 Mark oder einer Haftstrafe von drei
Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung unterliegt, den
Streik in irgendeiner Weise zu unterstützen.

Herborn. Bei der Prüfung der Jahresrechnung
1929 der Gemeinde Roth (Dillkreis) sind Unregelmäßig-
keiten des früheren, inzwischen verstorbenen Gemeindevor-
sitzers festgestellt worden. Ebenso sind nach der Kassenüber-
gabe nach dem Tode des früheren Gemeindevor-
sitzers in Allendorf (Dillkreis) Unregelmäßigkeiten des verstorbe-
nen Gemeindevor-
sitzers festgestellt worden. In beiden Fäl-
len sind vom Kreisaußschuß des Dillkreises Defizitbeschlüsse
ergangen, welche die Erben als haftbar erklären. Ferner
schwebt gegen die früheren Gemeindevor-
sitzers in Burg bei
Herborn ein gerichtliches Vergleichsverfahren wegen Un-
regelmäßigkeiten zum Schaden der Gemeindekasse; ebenso
gegen den früheren Gemeindevor-
sitzers in Mandeln. —
Es handelt sich jeweils um Beträge von mehreren Tausend
Mark, die die Gemeindevor-
sitzers in die eigene Tasche ver-
buchten.

Die Unterschlagungsaffäre Zwanzig.

Dillenburg. Zu der bekannten Unterschlagungsaffäre
bei der Staatlichen Kreis- und Forstkasse in Dillenburg ist
zu melden, daß der Oberrentmeister Zwanzig jetzt zugegeben
hat, einen Betrag von rund 92 000 Mark unterschlagen zu
haben. Die Verfehlungen erstreckten sich auf einen Zeitraum
von mehreren Jahren. Nach seinen Angaben hat er den
größten Teil der unterschlagenen Gelder in das Sägewerk
Frohnhausen, das von seinem einzigen, noch jugend-
lichen Sohn betrieben worden ist, hineingesteckt. Ob diese
Angaben zutreffen, ist noch Gegenstand der schwebenden
Untersuchung. Anhaltspunkte dafür, daß Zwanzig das Geld
nach der Schweiz verbracht hat, sind nicht gegeben. Zwan-
zig und sein Sohn und zwei weitere Beamte, befinden sich
in Untersuchungshaft im Landgerichtsgefängnis in Pirm-
burg; die kürzlich eingelegte Haftbeschwerde ist abgelehnt worden
und zwar wegen Verdunkelungsgefahr. Vom Regierungs-
präsidenten in Wiesbaden wird mitgeteilt, daß nach den
bisherigen Feststellungen mit einer Verurteilung von rund
124 000 Mark zu rechnen ist; mithin würde der von
Zwanzig dem Untersuchungsrichter angegebene Betrag von
92 000 Mark überschritten.

Frankfurt a. M. (Zur Wechselklage gegen
die Stadt Frankfurt.) In der bekannten Wechsel-
klage einer holländischen Bank gegen die Stadt Frankfurt
— es dreht sich um einen Betrag von 100 000 Mark —
sollte jetzt die Entscheidung gefällt werden. Es kam aber zu
nochmaliger mündlicher Verhandlung. Die dritte Kammer
für Handelsachen wird die Entscheidung nunmehr am drit-
ten Dezember verkünden.

(-) Siehen. (Zuchthaus für einen ungetreuen
Postagenten.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht
in Siehen stand der frühere Postagent Gastwirt K. aus
Selters bei Otterberg unter der Anschuldigung des Ver-
brechens im Amt. In dem Dienstbetrieb des Angeklagten
wurden bei einer Nachprüfung allerlei Unregelmäßigkeiten
festgestellt, wobei das Verschwinden von Briefen, Schiebu-
ngen mit Zahlkarten- und Postanweisungsbeträgen besonders
hervorstachen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu
einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Am Mittwoch, den 2. Dezember 1931, nachmittags um
3 Uhr findet in der Riedschule die Mutterberatungsstunde
statt.

Am Donnerstag, den 3. Dezember ds. Jrs. vormittags
11 Uhr gelangen auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 5
(Sitzungsaal) verschiedene Grundstücke auf die Dauer von
8 Jahren öffentlich meistbietend zur Verpachtung.
Flörsheim am Main, den 27. November 1931
Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

1. Adventssonntag

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hoch-
amt nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 8
Uhr Elisabethenfeier im Schützenhof.
Montag 7.30 Uhr hl. Messe für Ehel. Johann Karl Finger
(Krankenhaus) 7.30 Uhr Korateamt für Ehel. Joh.
Kohl 3.
Dienstag 7 Uhr 1. Seelenamt für Adam Peter Mohr. 7.30
Uhr Korateamt für Karl Bles und Eltern.
Mittwoch 7 Uhr 2. Seelenamt für Franz Schichtel. 7.30
Uhr Korateamt für Elij. Michel und Tochter.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Barb. Lange geb. Schuhmacher
7.30 Uhr Korateamt für Matth. Mohr u. Sohn Jakob
Freitag 7 Uhr hl. Messe für Barb. Dienst (Schmied.) Da-
nach Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr.
7.30 Uhr Korateamt f. Kaplan Hermann Schuhmacher
Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Joh. Engelbert Jilch.
7.30 Uhr Korateamt für Ehel. Adam Dienst u. Kinder

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. November 1931 (1. Advent)
nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr Frauenabend
im Cafe Kunz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag, Spiele der DJK.: in Höchst Schüler und Jugend.
Abfahrt: Schüler 11.45 Uhr, Jugend 1.47 Uhr. in Aheim
2. Mannschaft — 1. von Aheim. Abfahrt 10.45 Uhr per
Auto, Treffpunkt Schützenhof. — Montag 8 Uhr Jung-
männerverein. 8.30 Uhr Kurzus des RGV. „Esperanto“.
Donnerstag 8.30 Uhr wichtige Versammlung des RGV,
gleichzeitig Gesamtvorstandssitzung. — Freitag 8 Uhr Monats-
und Spielerversammlung der DJK. im Mainblid.

Dehmann'sche

Anwesen Ecke Weiher u. Marzelstr.
in Hochheim am Main
zu verkaufen
oder 3 Zimmer und Küche im Erdgeschoß
zu vermieten

Näheres durch die
Landesbankstelle Hochheim a. M.

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein
Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

Wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen
entschulden können?



Wir geben Ihnen billige, un-
kündbare Spar-Darlehen
(bei prämiertester Lebensver-
sicherung „ohne ärztliche
Untersuchung“ bis RM. 25 000)

Deutsche Bau-Sparkasse

Berlin, Unter den Linden 16
Prospekte u. mündliche Aufklärung unverbindlich u.
kostenlos durch Generalvertretung Mainz, Bruch-
müller, Weiergarten 11, Telefon Gutenberg 3397
Tüchtige Mitarbeiter gesucht



Die Farbe richtig,
der Lack wirklich gut,
das übrige sich dann
faßt von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
mit elektrisch. Betrieb
maschinelle Mischung

Gerie und Farbenhaus Schmitt

Kameradschaft 1882 Flörsheim a. M.

Sonntag, den 29. Nov. abends 8.30 Uhr Ver-
sammlung im Gasthaus „zur schönen Aus-
sicht“ Ph. Wagner Ww. Alle Kameradinnen
und Kameraden nebst Ehehälfte sind herz-
lich eingeladen. Der Vorstand

Kaufhaus August Unkelhäusser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.

Die Puppen- Theater



ist wieder da!

Alle Theater, auf ganz
bestimmte, meist für wieder-
geh. Ihr trauft sie ständig
in der Puppen-Theater-
lung im 2. Theat. bei

Blumenhof

Wiesbaden



Stimmungsvolle Festtage

bei den bezaubernden Klängen eines

Gramola

Musikinstrumentes

mit den verblüffenden

Grammophon

Musikplatten Serie „POLYFAR“

Absolut naturgetreue Tonwiedergabe!

Zu haben bei:

Alfred Flesch

Bahnhofstrasse 18

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 29. Nov. — 6. Dez. 1931

Großes Haus

Sonntag	Das Land des Lächels	Anfang 15.00 Uhr
Montag	Was ihr wollt	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Die ersten Menschen	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch	Manon	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Von Freitag bis Donnerstag	Anfang 19.30 Uhr
Freitag	Hänsel und Gretel	Anfang 19.30 Uhr
Samstag	Hierauf Die Puppenfee	Anfang 15.30 Uhr
Sonntag	Schneewittchen u. die 7 Zwerge	Anfang 19.30 Uhr
Samstag	Tosca	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Schneewittchen u. die 7 Zwerge	Anfang 15.00 Uhr
Sonntag	Der Obersteiger	Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:

Sonntag	Das öffentliche Vergernis	Anfang 20.00 Uhr
Montag	Rina	Anfang 20.00 Uhr
Dienstag	Bobby weint, Bobby lacht	Anfang 20.00 Uhr
Mittwoch	Frauen haben das gern	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag	Bobby weint, Bobby lacht	Anfang 20.00 Uhr
Freitag	Alt-Heidelberg	Anfang 20.00 Uhr
Samstag	Bobby weint, Bobby lacht	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Der Hauptmann von Köpenick	Anfang 19.30 Uhr

Stadttheater Mainz

Sonntag	Im weißen Rößl	Anfang 15.00 Uhr
Sonntag	Im weißen Rößl	Anfang 19.30 Uhr
Montag	Emil und die Detektive	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Emil und die Detektive	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch	Tiefenland	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag	Rigoletto	Anfang 19.30 Uhr



Ein liebes Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen!

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
Nachmittag 6.45 Uhr meinen lieben Gatten, unse-
ren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Schwager und Onkel, Herrn

Adam Peter Mohr

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von
69 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbe-
sakramenten zu sich zu ruhen in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim, Biebrich a. Rh., Nied-Flm., Raunheim,
Langensellbold, den 27. Nov. 1931

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr
vom Trauerhause, Hühnergasse 1 statt. Das erste
Seelenamt ist am Dienstag 7 Uhr.

Für die mir anlässlich meines 85jährigen Ge-
burtstages zugegangenen zahlreichen Gratula-
tionen, insbesondere für die Ehrung seitens des
Vereins alter Kameraden sage ich meinen

herzlichsten Dank

Johann Christ

Flörsheim a. M., den 28. November 1931

Katholisches Pfarramt

Flörsheim am Main

Am Sonntag, den 29. November abends
8 Uhr im kath. Gesellenhaus „Schützenhof“

St. Elisabeth-Jubelfeier

anlässlich des 700. Todestages der Caritas-
patronin. Eintritt 50 Pfennig. Der Erlös
dient wohltätigen Zwecken. —

Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

Elisabethenverein

Berein Edelweiß Flörsheim

Einladung

zu dem morgen Sonntag, den 29. Nov. abends
8.30 Uhr im Saale zum Hirsch stattfindenden

Theater-Abend

laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde
und Gönner höflich ein. Der Vorstand

Zur Aufführung gelangt:

1. Am Waldkreuz
Dramatisches Volkstheater in 6 Aufzügen

2. Der blaueidene Strumpf
Lustspiel in einem Aufzuge

Unter Mitwirkung des Zither- u. Mandolinentrüb-
„Alpenröslein“. — Kassenöffnung 7.30 Uhr. —
Eintrittspreis 50 Pfa. Alles nummerierte Plätze
karten im Vorverkauf zu haben bei: Kassierer A.
Schäfer, Hauptstraße 1, Zither- u. Schäfer, Haupt-
straße, H. Meiser, Untermainstraße, Gasthaus zum
Hirsch und an der Abendkasse.

Achtung!

Morgen Sonntag ab 4 Uhr findet im

Café Singer großes Konzert

statt, Kapelle Kohl, Es ladet freundlichst ein:
Jakob Singer und Frau

Strick-Waren

aller Art und Ausführung werden nach Maß
in reiner Wolle angefertigt. Strickerei

A. Amelung, Wiesbaden-Bierstadt
Bestellungen werden bei Frau Berta Staubach, Graben-
straße 23, entgegenommen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines
lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels, Herrn

Johann Engelbert Zilch

sagen wir allen innigsten Dank. Besonderen Dank der werten Geistlichkeit,
den barmh. Schwestern, der Bäckerei Wiesbaden-Land, der Bäckerei
Flörsheim, dem Geflügelzuchtverein o. d. Kameradschaft 1800, dem Personal
des Postamts Flörsheim, der werten Nachbarschaft für die zahlreichen Kranz-
und Blumenpenden und allen denen, die dem lieben Verstorbenen die letzte
Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim am Main, den 28. November 1931

Sp.-B. 09-Doppel Rüsselsheim

treffen sich morgen auf dem Sportplatz an der Allee-straße im Kampf um die Meisterschaft
Spielbeginn: 2. Mannschaft 12.30 und die 1. Mannschaft um 2.30 Uhr
Schüler haben gegen Ablieferung von Erdmarken freien Eintritt. Heute Abend äußerst
wichtige Spielerversammlung wozu besonders alle Unterkassierer, Platzordner und Vor-
standsmitglieder gebeten werden. Der Übergang am Friedhof ist von 12 bis 5 Uhr offen.



IMI

wo IMI wirkt bleibt alles wie neu!

Hergestellt in den Persil-Werken!

Ihr Weihnachts-Geschenk

20% Nachlaß

auf sämtliche Ware. Beste Qualitäten, letzte Formen,
erstklassige Verarbeitung sehen Sie an meinen Damen-
Mänteln, -Kleidern, -Kostümen und -Blusen.
Sie finden bei mir in reicher Auswahl:

Damen-Mäntel

in prima Velour, Marengo, Diagonal, engl. Arten,
usw. ganz oder halb gefüttert auf Seide mit großen
Pelzverbrämungen, wie Lamm, Opposum, Seal,
Maulwurf etc. . 58.— 42.— 29.75 18.— 9.75

Der große Frauen-Mantel

in marine, schwarz und farbig in reinwollener
Velour Ware, sowie Marengo, Drapé etc. ganz
gefüttert . . . 72.— 59.— 49.— 39.— 25.—

Damen-Kleider

in reinwollenen Stoffen, moderne Farben wie braun,
grün, blau, schwarz-weiß, in allen Größen und
Weiten 28.— 19.50 14.75 8.50

Damen-Kleider in Seide

für den Nachmittag und Abend mit kurzen und
langen Ärmeln in den Farben, tango, grün, braun,
schwarz-weiß oder blau besonders chic Formen
. 52.— 38.— 24.50 13.75

Damen-Kostüme

reinwollene Qualitäten auf Seide gearbeitet, auch
für starke Figuren passend 25.— 20.— 15.— 10.—

Herren- und
Damen-
Bekleidung

A. JANSEN

Herren- und
Damen-
Bekleidung

Liebfrauenberg 33 Frankfurt a. M. Neue Kräfte 25

An den 3 Sonntagen vor Weihnachten sind meine Geschäfte von
2—6 Uhr geöffnet.

Massive
Fleischkne
billig zu verkaufen. Unter
mainstraße 15.

2 Zimmer u. Küche

mit Zubehör sofort
zu vermieten. Näheres
im Verlag.

3—4 Zimmerwohnung

mit Zubehör modern
bester Lage zu angeneh-
men Preis ab 1. Dez. zu
mieten. Zu erfragen
der Expedition ds.

Einige Saal
Zement u.

Tonebe
billig zu verkaufen.
im Verlag.

Praktische Geschenke

welche jed. Freude machen
Lampe

bedeutende Preiserabatte
auf sämtliche modernen Lampen
eigener Herstellung, sowie
Schalenbeleuchtung, Glüh-
pen 5, sowie 15 und 25 W.
1.05 Rm. Erstkl. Netzanschl.
apparat. Lautsprecher 80
Elektr. Apparate, wie Zim-
sonnen, Heizkissen, Haartre-
ner, Kochtöpfe, Kaffeemas-
chinen, Bügeleisen, Taschen-
pen, Fahrradlampen, Staub-
ger u. Bohrer aller Fabrik-
Miele-Waschmaschinen, alle
Material für Licht- und Kling-
anlagen.

Jakob Höckel, Bahnhofstr.

Laufend
Bau- und

Hypothekengeld
auf Wunsch mit Zwischen-
günstig zu vergeben. An-
lohn. Off. B. u. D.

Pelze

Alle Arten Tierformen
Kravatten, Moderne Rol-
kragen und Besätze
jeder Preislage.
Umändern und Repara-
turen werden prompt
ausgeführt im

Pelzhaus

Hans Wolf & Co.

Mainz

Kleine Emmeranstraße
Ecke Franziskanerstraße

Gitarre-, Mandolin-, Laute-
Zither-Unterricht erteilt groß-
auch auswärts

B. Fleiß, Bahnhofstr.

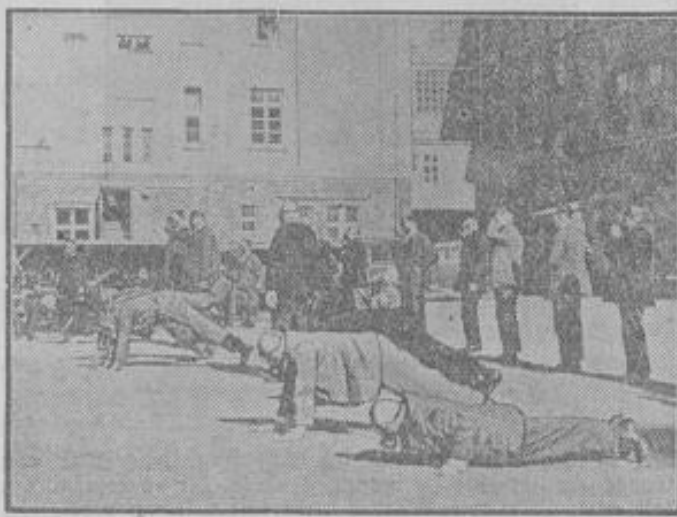
An- und Verkauf neuer und
Instrumente, Reparaturen
sorgfältig ausgeführt. Ge-
heißt stets am Lager
leihweise, Saiten u. Zubehör
für alle Instrumente, auch für
line. Lieferung sämtl. Musi-

Rückblick

Politische Wochenbetrachtung.
Von Argus.

Wenn am Sonntag die Adventsglocken wieder einmal erklingen, schallen sie hinein in eine Welt voll Unruhe und Sorge. Die innerpolitische Lage ist ebenso wie unsere wirtschaftliche Situation noch immer außerordentlich gespannt und durchaus ungeklärt. Das magere Ergebnis der Arbeiten des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung hat dem ohnedies schon stark ramponierten Ansehen der „Sachverständigen“-Konferenzen einen neuen Stoß verleiht. Man ist allmählich aller Konferenzen überdrüssig geworden und zweifelt auch daran, ob unsere Lage durch das neue Wirtschaftsprogramm, mit dessen Beratung die Reichsregierung soeben begonnen hat, noch gebessert werden kann. Wie zu erwarten war, hat die Wirtschaftskrise auch die öffentlichen Finanzen stark beeinflusst. Man hört jetzt, daß die Steuern im ersten halben Jahre 1931 über 700 Millionen Mark weniger erbracht haben, als im Reichsetat vorgeesehen war. Das mußte so kommen: durch die Senkung der Löhne und Gehälter gehen die Steuereinnahmen automatisch zurück, ebenso verursacht natürlich jeder geschäftliche Zusammenbruch neue Steuerausfälle. Der Reichsfinanzminister soll die Absicht haben, zur Deckung des neuen Fehlbetrages die Umsatzsteuer zu erhöhen. Diese Steuer beträgt jetzt 0,85 Prozent. Sie soll auf zwei Prozent erhöht und damit die Bestrebungen auf Senkung der allgemeinen Steuern Mehrertrag von etwas über einer Milliarde Reichsmark. — Man erhofft diesen Mehrertrag — ob er wirklich eingeht, weiß natürlich kein Mensch. Denn die Rechnung kann unter Umständen auch ganz anders ausgehen: die Erhöhung der Umsatzsteuer wird nämlich eine Preissteigerung hervorrufen, die wiederum zu einem Umsatzzugang führen kann. Dann wäre die ganze schöne Rechnung des Reichsfinanzministers über den Haufen geworfen. Ueberhaupt ist eine Umsatzsteuererhöhung ein sehr gewagtes Experiment. Zunächst fragt man sich, wie man damit die Bestrebungen auf Senkung der allgemeinen Lebenshaltungskosten und der Löhne im Einklang bringen will. Dann aber muß auch bedacht werden, daß jede Preissteigerung hemmend auf die deutsche Ausfuhr wirkt, die jetzt schon mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hat — man denke nur an die Entwertung des englischen Pfundes und der Währungen in Dänemark, Schweden und Norwegen. Diese Geldentwertung macht es der deutschen Ware natürlich außerordentlich schwer, mit den Erzeugnissen der betreffenden Länder in Konkurrenz zu treten.

Noch schlechter als die Finanzlage des Reichs ist die der Länder und der meisten Gemeinden. Der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Gessler hat dieser Tage in einer Rede davon gesprochen, man schätze, daß im Frühjahr nächsten Jahres in Deutschland ein Gesamtdéfizit von fünf Milliarden Mark vorhanden sei. Herr Dr. Gessler hat erklärt, daß er sich mit dieser Schätzung nicht identifiziere. Wir wollen das auch tun, wollen annehmen, daß sie zu hoch gegriffen ist. Aber selbst wenn man sehr viel davon abstreicht, wenn man annimmt, daß der Gesamtfehlbetrag „nur“ zwei Milliarden Mark beträgt, so ist das immer noch eine beunruhigende Zahl. Dieses Loch kann selbstverständlich keinesfalls durch neue Steuern gestopft werden. Wenn nicht eine durchgreifende Verwaltungsreform im Sinne eines kühnen Abbaues unseres aufgeblähten Behördenapparates kommt, dann wird alles andere nichts helfen. Ein solcher Abbau aber stößt überall auf Widerstand, nicht zuletzt bei der Bevölkerung. So plant jetzt beispielsweise die Reichsfinanzverwaltung die



Gasgashübungen in Frankfurt am Main.

In Frankfurt am Main wurden Gasgashübungen unter Verwendung von Originalgasmasken abgehalten, bei denen sich Zivilisten, unter ihnen auch Ärzte, Sanitäter und freiwillige Helfer an das Almen unter der Gasmaske bei erhöhter Atemanstrengung infolge anstrengender Übungen zu gewöhnen versuchten.

Aufhebung von neun Finanzämtern in Württemberg. Die davon betroffenen Städte setzen sich aber mit größter Energie dagegen zur Wehr. Und für sich ist das durchaus begründet, wenn aber jede Gemeinde verlangt, daß nur bei der anderen abgebaut werde, wird schließlich überhaupt nicht abgebaut! Wobei man freilich zugunsten der Städte, die gerne ihre Behörden sich erhalten möchten, anführen kann, daß man in der Tat nicht nur draußen in den Bezirken Aemter abbauen, sondern daß man einmal damit beginnen sollte, die wie Wasserläufer angeschwollenen Zentralstellen zu verkleinern. Jedenfalls aber muß jetzt irgendwo und irgendwo einmal angefangen werden.

Ungeklärt und unbefriedigend ist zur Zeit auch die außenpolitische Lage. Die Pressestimmen, die aus Paris kommen, lassen erkennen, daß Frankreich in der Reparationsfrage auf seinen alten Standpunkt stehen zu bleiben gedenkt. Man kennt diesen Standpunkt zur Genüge: die Verträge müssen unter allen Umständen eingehalten werden. Wenn am 7. Dezember der beratende Sonderausschuß der internationalen Bank in Basel zusammentritt, um ein Gutachten über die Zahlungsfähigkeit und die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu erstatte, dann werden auch die französischen Sachverständigen — obwohl sie doch von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehen sollen — unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Landes stehen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit die Auffassung der französischen Regierung von der „Heiligkeit“ der Verträge teilt. Aber selbst wenn — durch Zusammenwirken der vernünftigen Elemente — im Baseler Ausschusse ein für uns annehmbares Ergebnis erzielt werden sollte, so bedeutet das noch nicht sehr viel, weil die Entscheidung nicht in Basel von den internationalen Finanzgewaltigen, sondern auf der Reparationskonferenz fällt, die im Anschluß an die Baseler Tagung abgehalten werden muß. Man kann heute natürlich noch nicht absehen, wie sie verlaufen und ausgehen wird, aber man wird gut daran tun, nicht zuviel von ihr zu erwarten. Vielleicht könnte in der Reparationsfrage eine neue Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover mehr nützen. Man weiß allerdings nicht, ob er zu einer solchen entschlossen ist, oder ob er nicht etwa an dem Standpunkte festhält, daß sich Amerika möglichst aus den europäischen Händeln zurückziehen soll.

(i) Darmstadt. (Schwere Strafe für rückfälligen Betrüger.) Ein jetzt in Saarbrücken wohnhafter Tapezierer steht unter der Anklage des Betrugs im Rückfall. Unter dem Vorgeben, Polsterarbeiten für sie anzufertigen, soll er Einwohner in Ginsheim durch Anzahlungen geschädigt, bei einer Mainzer Firma sich eine Seegrasmattre ausgehandelt haben. Zur Entschuldigung gibt er an, er sei durch Zahlungsschwierigkeiten in die bedrängte Lage gekommen. Das Bezirkschöffengericht erkennt auf zwei Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

(i) Eberstadt. (Sittenloser Jugendlicher.) Das Bezirkschöffengericht Darmstadt verurteilte einen jungen Gärtner wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an der zehnjährigen Stieftochter seines Bruders, zu neun Monaten Gefängnis bei Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

(i) Stadtkast. (Für Auflösung des Gemeinderats.) Der Gemeinderat hat beschlossen, beim Ministerium die Auflösung des Gemeinderats zu beantragen. Der Antrag wird damit begründet, daß das Ergebnis der Landtagswahl eine große Verschiebung innerhalb der Parteien gebracht habe und die Zusammenziehung des Gemeinderats den parteipolitischen Verhältnissen nicht entspricht. In Stadtkast hatten erhalten die Sozialdemokraten 174 Stimmen (bei der Reichstagswahl 228), Zentrum 3 (3), Kommunisten 467 (378), DVP 11 (43), Staatspartei 4 (48), Landvolk 19 (92), Nationalsozialisten 314 (114).

(i) Meßelshausen. (Zuchthaus für einen Wäsche-dieb.) Wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall wurde ein 28-jähriger Arbeiter von hier vom Darmstädter Gericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte stahl in der Nacht zum 20. Mai in Urberach aus drei Höfen Wäsche im Wert von etwa 170 Mark und verkaufte einen Teil davon an Verwandte und Bekannte in Meßelshausen und Diegenbach. Acht Leute mußten sich deshalb wegen Hehlerei verantworten, jedoch wurden nur vier zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Hauptangeklagten, der ein bewegtes Leben hinter sich hat und in der Fremdenlegion war, wurden mildernde Umstände verjagt.

(i) Hienburg. (Ein Motorradfahrer beschossen.) Auf der Forsthausstraße wurde ein Motorradfahrer aus einem Revolver von einem Unbekannten beschossen. Ein Schuß zertrümmerte die Laterne, der zweite Schuß durchlöchernte ein Schutblech. Hoffentlich gelingt es der Kriminalpolizei den Täter bald zu fassen.

(i) Lampertheim. (Den Tod eines Lehrlings verschuldet.) Am 10. August 1931 wurde im Keller eines hiesigen Metzgermeisters ein Lehrling durch elektrischen Strom getötet. Deshalb mußte sich der Meister wegen fahrlässiger Tötung verantworten, denn er soll es unterlassen haben trotz zweimaliger Aufforderung durch Revisionsbeamte, die veraltete Leitung erneuern zu lassen. Der Angeklagte wurde anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt; der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

(i) Mainz. (Gefährliches Spiel.) Ein fünfjähriger Junge aus Oppenheim spielte mit einem Bleistiftspitzer; er nahm den Spitzer in den Mund, wobei er ihn verschluckte. Der Arzt ordnete sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Mainz an. Es hat sich eine innere Komplikation dazugesellt.

(i) Gimbshelm. (Ein Schiff aufgelaufen.) Infolge starken Nebels auf dem Rhein fuhr ein mit Kohlen beladenes Schiff auf eine Sandbank. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Schiff wieder flott gemacht werden.

(i) Bad Nauheim. („Generaldirektor“ für „Kur-direktor“.) Das hiesige Finanzministerium hat dem Vorstand des hiesigen Staatsbades, der bisher den Titel Bad- und Kurdirektor führte, den Titel Generaldirektor verliehen.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright des Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

Er mochte sich bei all' seiner tapferen Selbstbeherrschung doch wohl nicht stark genug gefühlt haben, die folgenden Monate in Margaretens unmittelbarer Nähe zu verleben. Und er wäre dazu genötigt gewesen, da sie den dringenden Bitten der verwitweten Frau Doktor Mülliger nachgegeben und eingewilligt hatte, unter dem gasförmigen Dache des stillen Doktorhauses ihre volle Wiederherstellung abzuwarten.

Ihr Vater hatte ja nach dem entschiedenen Ausspruch der Ärzte in eine Anstalt überführt werden müssen und man hatte ihr nicht gestatten können, als treue Pflegerin an seiner Seite zu bleiben, wie es ihr sehnlicher Wunsch gewesen war. Da wäre es doch eine all' zu harte Prüfung gewesen, wenn sie mutterseelenallein nach der Stadt hätte zurückkehren müssen, und Hubert war der edlen Frau herzlich dankbar für den liebevollen Eifer, mit dem sie unablässig bemüht war, aus der Seele des jungen Mädchens die Schatten zu bannen, die jene furchtbaren Ereignisse darin zurückgelassen.

Seit drei Monaten hatte er Margarete nicht mehr gesehen, und er hatte sein heutiges Erscheinen nicht angemeldet. Zu Fuß legte er den Weg vom Bahnhof bis zum Doktorhause zurück, und die Doktorin, die ihn herzlich empfing, kam seiner Absicht, Margarete zu überraschen, mit ihrem weiblichen Bartgefühl entgegen.

„Warten Sie nur einen Augenblick,“ sagte sie lächelnd, „ich schicke sie hierher, ohne zu verraten, wen sie findet.“

Und wenige Augenblicke später stand sie wirklich in

ihrem einfachen dunklen Kleide auf der Schwelle, von dem Sonnenschein des Wintertages ebenso lieblich umflossen, wie an jenem Morgen, da Hubert sie nach seiner Rückkehr aus Italien zuerst wiedergesehen.

Und ebenso wenig wie damals vermochte sie ihm in der ersten Ueberraschung ihre heiße Herzensfreude zu verbergen.

„Hubert — du!“

„Ja, Gretel — ich selbst! Ich habe mir erlaubt, die einjährige Prüfungszeit, die du mir grausamerweise beim Abschied auferlegt hattest, aus eigener Nachvollkommenheit ein wenig abzukürzen. Und ich denke, es war an diesen schrecklich langen drei Monaten mehr als genug. Denn ich brauche keine Selbstprüfung mehr, um mich zu vergewissern, daß ich dich lieb habe — nur dich allein, und daß es für mich kein Glück auf Erden gibt, als ein Glück an deiner Seite.“

Wie mit Blut übergossen stand sie da. Aber als er sie in seine Arme ziehen wollte, wich sie zuerst mit bittend erhobenen Händen ein wenig zurück.

„Und wenn es doch nur Mitleid wäre, Hubert? Ich kenne ja dein großmütiges Herz. Und darum kann ich die schreckliche Angst nicht mehr los werden, daß du mich nur nimmst, weil —“

„Weil du mir damals in der vermeintlichen Gewissheit deines nahen Todes verrietest, was ich in meiner sträflichen Blindheit nicht gesehen. Ja — ja — ich weiß, wir haben ja vor drei Monaten wahrhaftig lange genug darüber gesprochen. Aber ich sage dir, Gretel, es ist alles heller und sinnvoller, was du dir da einredest. Und daß du's weißt: nicht zu gering bist du für mich, sondern viel tausendmal zu gut. Und wenn du's aber das Herz bringst, mich noch einmal fortzuschicken aus lauter törichter Bagastigkeit und Verschleidenheit — dann — dann —“

Es war gewiß irgendeine schreckliche Drohung, die er auf den Lippen hatte, und so wild sah er dabei aus, daß

Margarete wirklich nicht wußte, ob sie für Scherz oder Ernst halten sollte, was er sagte.

„Hubert — lieber Hubert —“ bat sie, „nein, ich schicke dich nicht wieder fort. Tu mit mir, was du willst. Ich liebe ja nur für dich.“

Hell aufschauend schloß er sie in seine Arme, und die leidenschaftliche Hingabe seiner Hände sagte ihr überzeugender als die beredtesten Schwüre, daß es doch wohl etwas anderes war als Mitleid, was ihn bestimmte, sie zum Weibe zu begehren.

Dann aber sagte er nachdenklich, während er immer noch ihren hübschen Kopf in beiden Händen hielt:

„Ist es nicht sonderbar, daß oft auch schlimme Ereignisse im Leben zu einem guten Ende führen? Wie schlimm war doch die Zeit, da ich in innerer Verbrennung an dir vorüberging! Und doch wußte ich bereits vor deinen liebevollen Worten, daß ich nur einzig und allein für dich lebe. Und diese Erkenntnis machte mir jener Schreckenstag, da der Ruf durch die Gegend gellte: „Feuer auf Schloß Erlau!“ ...“

Ende

Heute neuer Roman!

„Das Auge des Ra“

spannend, interessant, illustriert

Gesamtkündigung in der Kasseler Textilindustrie. — Die Metallindustrie hat sich geeinigt.

:: **Kassel.** Die Lohnverhältnisse in der gesamten Textilindustrie Kassels und Umgebung sind zum 12. Dezember gekündigt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 2000 Arbeiter betroffen. Verhandlungen sollen in Kürze stattfinden. Es handelt sich hierbei um eine vorläufige Maßnahme für den Fall, daß die bevorstehenden Schlichtungsverhandlungen noch im letzten Augenblick ergebnislos verlaufen. Der Schiedsspruch sah eine Lohnsenkung von etwa 3 Prozent vor und wurde bekanntlich von den Arbeitgebern abgelehnt.

Die in Anwesenheit des Landes-Landesrichters für Hessen-Kassel Dr. Kimmich-Karlsruhe geführten Verhandlungen in der Lohnbewegung der Kasseler Metallindustrie hatten das Ergebnis, daß aus freier Vereinbarung eine Abforderung von 5 Prozent festgesetzt wurde. Die Arbeitgeber, die seinerzeit nicht mit dem Schiedsspruch einverstanden waren, haben im Bestreben nach geordneten Verhältnissen ihre Zustimmung erteilt. Die Kündigungen sind dadurch zurückgenommen. Die Dauer dieser Vereinbarung wurde bis zum 12. Dezember festgesetzt.

Ein Autorohling. — Den Schwerverletzten liegen gelassen.

:: **Dillenburg.** Ein Radfahrer, der die Landstraße in Richtung Haiger-Behrdorf befuhr, wurde durch die Lichter eines entgegengekehrten fahrenden Kraftwagens geblendet und durch das Auto in den Straßengraben geschleudert, wo er schwerverletzt bewußlos liegen blieb, ohne daß der Fahrer sich um den Ueberfahrenen kümmerte. Der Besitzer des Kraftwagens konnte leider nicht festgestellt werden.

:: **Frankfurt a. M.** (Den Tod der Irrenanstalt vorgezogen.) In der Nähe der Schießstände im sogenannten Lichtenbach wurde ein seit Mitte voriger Woche vermist 50-jähriger lediger Einwohner von hier mit durchschnittlicher Kehl aufgefunden. Es handelt sich um einen schwer nervalen Mann, der demnächst in eine Irrenanstalt überführt werden sollte, seinem Leben aber vorher ein Ende bereite.

:: **Frankfurt a. M.** (Einbruch in Schulen.) In die Helmholz-Oberrealschule sowie in die Brüder Grimm-Schule ist eingebrochen worden. Die Diebe brachen die Schränke in den Lehrer- und Lehrerinnenzimmern auf und entwendeten eine Reihe von Gegenständen. In dem einen Falle fielen ihnen außerdem 50 bis 55 Mark im anderen Falle 25 Mark in die Hände.

:: **Wiesbaden.** (Reisende Heiratschwindlerin festgenommen.) Eine ganz raffinierte Heiratschwindlerin, die in den Tageszeitungen heiratslustige Männer suchte, konnte vor einigen Tagen hier festgenommen werden. Es handelt sich um die 39-jährige Agnes Jeymer geb. Hübner aus Weisenfels. Sie bediente sich bei ihren Heiratschwindelen falscher Namen. Ihren Opfern redete sie vor, sie besäße ein größeres Vermögen, das sie mit 80 000 Mark bezifferte. Ferner erklärte sie im Besitze einer Fünfschiffereineinrichtung zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft drängte sie auf Verlobung, die in verschiedenen Fällen auch stattfand. Kurz darauf verschwand sie, nachdem sie ihren jeweiligen „Bräutigam“ ausgeplündert hatte.

:: **Wiesbaden.** (Einspruch gegen eine Uraufführung.) Gegen die für den 29. ds. Mts. im Staatstheater vorgesehene Uraufführung „Was weiß Korinell“, von Rudolf Roberts hat der Rechtsbeistand von Max Sklarek bei der Intendantur des Staatstheaters Einspruch erhoben. Ebenso hat er die Einstellung der Proben verlangt. Das Staatstheater wird das Stück, das die Affäre Sklarek behandeln soll, trotzdem aufführen.

:: **Limburg.** (Mit der Schaufel gegen den Gerichtsvollzieher.) Vor der Kleinen Strafkammer hatte sich ein junger Landwirt aus einem Dörfchen im Oberwiesenthaler Kreis zu verantworten. Er hatte, als ein Vollziehungsbeamter sich eine Kuh im Stall als Pfandobjekt aussuchte und das Pfandzeichen an eine Futtertrippe klebte, den „Kudud“ abgerissen. Er entfernte das Pfandzeichen auch noch ein zweites Mal und ging dann mit einer Schaufel auf den Beamten los. In erster Instanz war er deshalb zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsinstanz erhielt er jetzt drei Monate und eine Woche Gefängnis.



Verborgene Energien.

Der in Deutschland lebende flämische Ingenieur A. E. von Caneghem hat eine Erfindung gemacht, die es ermöglichen soll, auch gefälleloses Wasser als Kraftquelle zu verwerten. Es handelt sich um die Vereinigung des Wasserdrucks und des von ihm hervorgerufenen Bodendrucks. Unser Bild zeigt den Erfinder mit dem von ihm konstruierten Apparat zur Nutzung gefällelosen Wassers als Kraftquelle.

Schwerer Zusammenstoß im Hamburger Hafen. Im Hamburger Hafen ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß. In der Nähe des Kohlenhafens wurde der Leichter „Bohlsfelde“ der Bugier-Reederei und Bergungs-WG., ein etwa 800 Tonnen großes Fahrzeug, von dem etwa 500 Tonnen großen englischen Dampfer „Lapwing“ gerammt. Der Leichter ging unter. Die Besatzung des Schleppers, der die „Bohlsfelde“ im Tau hatte, hat die fünf Mann starke Besatzung des gesunkenen Leichters retten können.

Selbstmord eines Bankdirektors. Gegen Schluß der Börse in Bremen erschoss sich im Börsengebäude der stellvertretende Direktor Behrens des Bankvereins für Nord- und Ostdeutschland AG., Bremen. Behrens verübte den Selbstmord in der Börse in einer Zelle, indem er sich mit einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf schoss. Der Selbstmord steht in keinem Zusammenhang zu der geschäftlichen Stellung des Bankdirektors, was eine sofort eingeleitete Revision ergab. Die Veranlassung scheint vielmehr in zerrütteten ehelichen Verhältnissen zu liegen.

Ein Pfarrer ermordet. In dem berühmten Stift Mell a. d. Donau (Oesterreich) wurde ein aufsehenerregender Mord an dem 69-jährigen Pfarrer Ignaz Rathrein verübt. Der Geistliche litt seit längerer Zeit an einem Nervenleiden. Die Krankenschwester, die ihn nur für kurze Zeit verlassen hatte, fand ihn bei ihrer Rückkehr mit einem Handtuch erdrosselt auf dem Bett als Leiche. Es fehlt ein Betrag von etwa tausend Schilling. Der Verdacht lenkt sich auf einen der Wärter des Stifts, der aber noch leugnet.

Zusammenstoß zweier englischer Flugzeuge. Auf Flugplatz in Kenley stießen zwei englische Militärzeuge zusammen. Die Insassen der beiden Flugzeuge, Fliegeroffiziere, wurden getötet.

Beschlagnahmter Weihnachtsbaum. Die Prohibitionsbeamten haben an Bord eines im New Yorker Hafen vor Anker liegenden Dampfers 4000 Risten, die 45 000 Liter alkoholische Getränke enthielten, entdeckt. Der Wert der Sendung beläuft sich auf eine Million Dollar. Sechzig Personen wurden verhaftet.

95 000 Zuschauer bei einem Rugby-Wettspiel. Wie aus New York gemeldet wird, hält in der beiden benachbarten amerikanischen Rugby-Saison das Spiel California — Stanford mit nicht weniger als 95 000 Zuschauern den Rekord. Zuschauerrekord. Es folgten die Spiele Georgia — A. Y. U. mit 65 000 und Ohio State — Rayn mit 60 000 Zuschauern. Insgesamt wohnten den letzten 11 Treffen je 500 000 Zuschauer bei.

Hund verursacht einen tödlichen Unfall. In Schöppingen bei Ahaus wollte ein Jäger nach Beendigung der Jagd sein Gewehr entladen. Hierbei sprang ihn sein Hund an, so daß ein Schuß losging. Ein in der Nähe stehender Jagdausseher erhielt die ganze Schrotladung ins Gesicht. Der Getroffene mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er unter furchtbaren Schmerzen verstarb.

Dem Tode entrissen. Bei Ausbesserungsarbeiten am Eisenbahndamm in der Nähe des Bahnhofes Bergisch-Neukirchen kamen plötzlich ungeschützte Erdmassen ins Rollen und begruben zwei Arbeiter völlig unter sich. Drei Arbeitskollegen der in höchster Lebensgefahr schwebenden Verunglückten konnten nach angestrengtester Arbeit die Leiche bergen. Einer von ihnen erlitt einen Knochenbruch, während der andere mit einer leichten Gehirnerschütterung davonkam.

Von Wilderern erschossen. In Freienohl (Kreis Arnsberg) wurde der Privatförster Stod — vermutlich von Wilderern — erschossen. Seine Leiche wurde im Walde aufgefunden.

Ein Eifersuchtsdrama. In Kaufbeuren gab der 54-jährige, zum zweiten Mal verheiratete Fabrikarbeiter Kaspar Zoller, der 100prozentig kriegsbeschädigt ist, auf die 17-jährige Josefa Engstle, auf die er eifersüchtig war, als sie mit einer Freundin und einem jungen Mann auf der Straße spazieren ging, fünf Schüsse ab. Dabei wurden die 17-jährige Anna Amann und der Begleiter, der Schlosser Otto Wähle schwer verletzt, während die Engstle durch eine Seitenstraßflüchtete. Zoller holte die Engstle ein und verletzte sie durch Messerstiche schwer. Die Amann schwelgt in Lebensgefahr, während die beiden anderen Verletzten mit dem Leben davonkommen dürften. Der Täter wurde verhaftet.

Kopffüssen mit Patronenfüllung. In Herford wurden dieser Tage neun Kommunisten wegen Waffendiebstahls verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde bei einem der Verhafteten u. a. auch ein Kopffüßer beschlagnahmt, in dem sich sauberlich eingeklebt einige hundert Schuß Munition befanden. Das Kopffüßer ist seiner eigentlichen Zweckbestimmung trotz des gefährlichen Inhalts nicht entzogen worden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht, Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeit-zeichen; 13. Schallplatten, Forti; 14. Werbetongert; 14.45 Gießener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Zeit-angabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 (außer Samstag) Nach-mittagskonzert.

Sonntag, 29. November: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 10. Stunde des Chorgeangs; 11. Kanorien-Ausstellung, Mikrophonbericht; 11.15 Einweihung der Kunstleibbahn auf dem Feldberg; 11.30 Kantate; 12. Schallplatten; 13. „Die Frankfurter Winterhilfe“, Gespräch; 13.15 Schallplatten, Forti; 13.50 Zechnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde der Jugend; 15. Stunde des Landes; 16. „Unsere Heimat“, Hörfolge; 17.30 Mandolinenkonzert; 18.25 „Von einem alten Wirtshaus“, Erzählung; 18.55 Die Dämmerstunde; 19.30 Sport-nachrichten; 19.35 Gedekstunde für die hl. Elisabeth; 20.30 „Carmen“, Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 30. November: 15.20 „Ein rheinischer Weber-junge erzählt“; 16. Unterhaltungskonzert; 18.40 „Die trü-bliche Bedeutung des Schlichtungswesens“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.30 „Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedelungen“, Vortrag; 20. Unter-haltungskonzert; 20.15 Aktueller Dienst; 20.30 Entzauber-tes Afrika, Hörbild; 21.15 Frankfurter Komponisten; 22.20 Nachrichten; 22.40 Briefkasten.

Dienstag, 1. Dezember: 10. Festakt zur Eröffnung der neuen Universitätskliniken in Freiburg; 15.20 Hausfrauen-nachmittag; 16. Konzert; 18.40 „Warum wechselt die Mode?“, Vortrag; 19.05 Dichtung und höhere Schulen, Vortrag; 19.45 Konzert; 20.30 Aktueller Dienst; 20.45 Frankreich in seiner Kunst; 22.20 Nachrichten; 22.30 Uebertragung vom Sechslagererinnen in Köln; 22.50 Mozart-Klavierkonzert.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greiser, G. m. b. H., Rastatt.

Graf Rastat erhob sich aus dem hochlehnigen Sessel und sah mit etwas befangenen Mienen über die kleine, aber verwirrend bunt zusammengesezte Gesellschaft hin, die er in seinem Hause versammelt hatte. Er war es nicht gewöhnt, viele Menschen um sich zu sehen, und die erwartungs-vollen Gesichter vor ihm, die gespannte, er-rung-s-volle Stille, mit der man seine Worte erwartete, machte ihn verlegen. Er räusperte sich und begann, seine Blicke fest auf die blühenden Brillengläser des Notars Bürgli gerichtet:

„Sie wissen aus meinem Schreiben, mit dem ich Sie, meine Damen und Herren, zu mir lud, aus welchem Grunde diese Zusammenkunft stattfindet.“ Der Studien-rat Doktor Karl Theodor Hartwich und seine Gemahlin nickten zustimmend, während Mrs. Woolwich ihrem Ge-mahl, der kein Wort der deutschen Sprache erstand, die einleitenden Worte des Grafen überließ. „Ich danke Ihnen allen, und besonders Ihnen, Mister Woolwich“ — er verneigte sich gegen den Angeredeten — „daß Sie die weite Reise nach Eisenach nicht scheitern lassen und da-durch den letzten Willen eines Mannes ehren, der vor einem Jahrhundert aus dem Leben geschieden ist, und dessen Wunsch es war, daß wir, die letzten Mitglieder sei-ner Familie, uns heute vereinigen, um von seinem letzten Willen zu erfahren. Ich spreche von dem Ältesten Car-dona, dem Bruder meines Großvaters, der sich nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Kaiserreiches im Herbst des Jahres 1814 in das Kloster St. Sillaire bei Paderborn zurückzog und dort am 20. Dezember des Jahres 1824 als Bruder Silvanus starb. Fünf Jahre vor sei-nem Tode übernahm er an den Doctor Johannes Wöl-“

den Großvater des hier anwesenden Dr. Bürgli, in Genf, ein verlegtes Schreiben mit der Anweisung, hundert Jahre nach seinem Ableben die Mitglieder der Familie zu versammeln und ihnen das Schreiben zur Kenntnis zu bringen. Das soll nun geschehen, und ich bitte Sie, Herr Doktor Bürgli, das Schreiben zu öffnen.“

Der Graf nahm wieder Platz, und es richteten sich nun alle Blicke auf Doktor Bürgli und auf dessen Sekretär, Herr Lepessier, auf die Truhe aus schwarzem Holz, die der Notar vor sich stehen hatte. Die junge Dame, die neben Herrn Lepessier saß, und deren Gesicht durch jugendliche



Schönheit aufblühte, rückte mit ihrem Stuhl noch etwas näher zu dem Sekretär und beugte sich weit vor, um nur sein Wort und seinen Blick in die Herrlichkeiten zu ver-

fäumen, die sich nun vor ihren Augen aufstun konnten. Be-haft gerötet waren ihre Wangen, halb geöffnet ihre Lip-pen, und sie vergaß ganz die Rigarette, die sie zwischen ihren Fingern hielt, vergaß den Grafen, der vorhin zu ihr so liebenswürdige Worte gesprochen hatte.

Doktor Bürgli setzte sich in Postur. Er entnahm einem lederen Futteral umständlich einen Füllfederhalter, reichte diesen seinem Sekretär und erbat sich sodann von den einzelnen Anwesenden Namen und Familienpapiere. Herr Lepessier trug die verschiedenen Angaben mit seiner sauberen Schulschrift auf große, weiße Bögen, die er vor sich ausgebreitet hatte, ein.

An dieser Stelle mögen einige Erläuterungen über die Familie Cardona-Rastat am Platze sein: Das Stamm-schloß dieser fürstlich-gräflichen Familie war ein kleines Puerthaus im Oberelsaß. Von dort waren zwei männ-liche Mitglieder der Familie, junge, abenteuerlustige Leute, von den Wogen der französischen Revolution nach Paris verschlagen worden. Der ältere der beiden folgte den Fahnen Bonapartes nach Italien, Ägypten, Deutschland und Rußland. Er war einer von denen, die den Mor-dschall nicht nur im Tornister trugen, sondern es auch verstanden, ihn daraus hervorzuholen. Nicht weniger als ein „Agent“, das heißt als Spion, seine nicht immer ruhige Laufbahn, wurde dann unter Talleyrands poli-tischen Diplomaten und Ministern am Hofe des Königs „Lustig“ in Kassel. Er wurde gefaßt und trug nun den Namen Rastat. In alle Winde zerstreute sich die Fa-milie, als das Kaiserreich zusammenbrach. Fürst Car-dona, Marschall von Frankreich, trug, ein Stillgeordneter seinen mystischen Glauben in den rosenumhangenen Frie-den des Klosters von St. Sillaire. Ein Sohn des Grafen Rastat führte ein bescheidenes, unauffälliges Gelehrten-dasein in verschiedenen Residenzstädten Mitteldeutschlands.